

## Gemeinde Surbtal wird wieder zum Thema

Endingen, Lengnau und Tegerfelden arbeiten bereits eng zusammen – und könnten noch näher zusammenrücken, auch mit Schneisingen.

Stefanie Garcia Lainez

Wenn die acht Rheintaler Gemeinden per 2022 fusionieren, gibt es im Aargau noch 200 Gemeinden. Vor elf Jahren waren es noch 229. Das zeigte Regierungsrat Urs Hofmann vergangene Woche an einer Gemeindegtagung auf. Bald könnte die Gemeindefusion noch mehr schrumpfen. Eine Fusion zwischen den vier Gemeinden Tegerfelden, Endingen, Lengnau und Schneisingen wird schon lange an den Stammtischen diskutiert. Ab 2022 könnte eine mögliche Grosse Gemeinde Surbtal wieder auf den Tisch kommen. Dies zumindest könnte man in die Aussagen des Endinger Ammanns Ralf Werder hineininterpretieren, der sich kürzlich zum Thema «Fusion Surbtaler Gemeinden» äusserte.

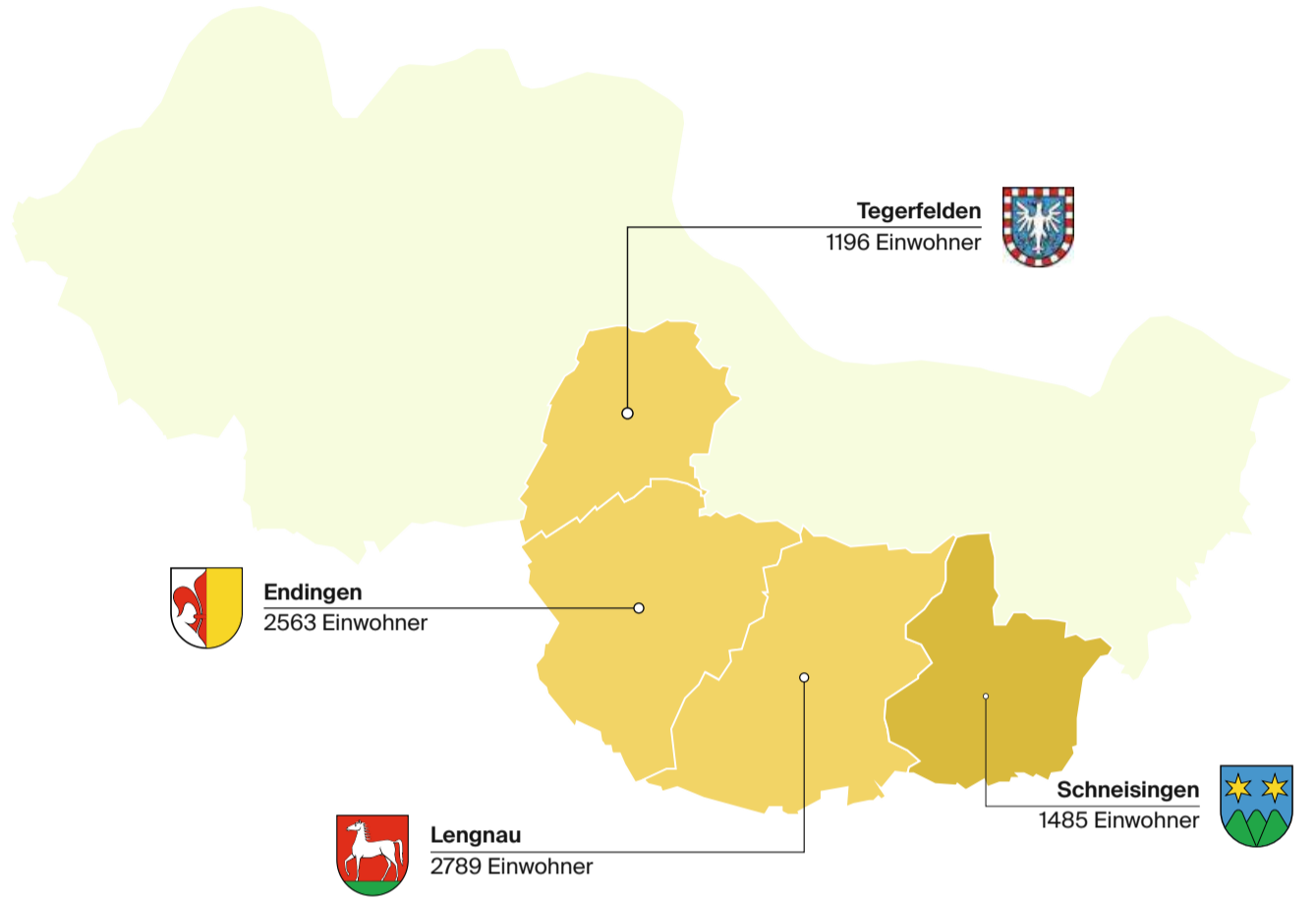
Werder informierte in einem Live-Stream über die Gemeindevorlagen und äusserte sich unter «Verschiedenes» aufgrund von Anfragen aus der Bevölkerung dazu. Er erklärte, dass die Gemeinderäte von Tegerfelden, Endingen und Lengnau 2017 beschlossen hätten, in der aktuellen Legislaturperiode 2018/21 keine Gespräche von Seiten der Behörden starten zu wollen. Dies, weil Projekte der Perspektive Surbtal noch nicht abgeschlossen seien. Auf Nachfrage sagt Ralf Werder: «Dass das Thema weiterhin auf der Agenda ist, versteht sich von selbst.»

«Dass eine mögliche Fusion weiterhin auf der Agenda ist, versteht sich von selbst.»



Ralf Werder  
Gemeindevorstand Endingen

So könnte die Gemeinde Surbtal einst aussehen  
Einwohnerzahlen per 31.12.2019



Quelle: Statistik Aargau/Karte: elc

Denn mit der Perspektive Surbtal besteht bereits eine enge Zusammenarbeit der drei Gemeinden: mit dem Kommunikationsorgan «Surbtaler», der Feuerwehr Surbtal sowie der regionalen Finanz-, Bau- und Steuerverwaltung. Schneisingen beteiligt sich punktuell, beispielsweise beim regionalen Sozialdienst. «Diese Zusammenarbeit ist einzigartig im Kanton und hat sich zu einem Erfolgsmodell entwickelt», sagt der Lengnauer Ammann Franz Bertschi. Dass sich drei Gemeinden auf ein gemeinsames Personalreglement einigen könnten, über das diesen Sonntag abgestimmt wird, sei nicht selbstverständlich. «Das ist ein gutes Zeichen für eine mögliche Fusion», so Bertschi. Und Ralf Werder ergänzt: «Irgendwann werden wir den Tipping-Point erreichen, an dem wir uns entscheiden müssen, wie es weitergeht.» Welcher der richtige Weg sei für die Zukunft, ob die bereits erfolgrei-

che Zusammenarbeit oder eine Fusion. «Zuerst stehen im nächsten Herbst aber Neuwahlen an.» Erst wenn die neuen Zusammensetzungen in den Gemeinderäten feststünden, könne mit Gesprächen begonnen werden. Diese sollen auch Schneisingen offenstehen. Der Endinger Ammann stellt jedoch klar: «Wir lancieren jetzt keinen Fusionsturbo. Und das letzte Wort liegt beim Volk.»

Drei Täler, drei Gemeinden: So sieht es die «Vision Zurzibiet» vor

Erfahrung mit dem Thema Fusion hat die Gemeinde bereits: Seit 2014 sind Unterendingen und Endingen offiziell vereint. Damals hatten Fusionen einen schweren Stand. So erteilten ein Jahr zuvor die Döttinger der Liaison mit Klingnau eine Absage. Auch Fusionsgespräche zwischen Schneisingen und

Siglistorf oder zwischen Bad Zurzach und Riethem scheiterten. Heute weht ein anderer Wind: Die Fusion im Rheintal zeigt, dass sogar ein Zusammenschluss von acht Gemeinden möglich ist – und die Vision Zurzibiet von 2011, in der sich der Gemeindeverband Zurzibiet Regio grundsätzlich für drei Täler und drei Gemeinden entschied, nicht nur reine Zukunftsmusik ist.

Klar hinter einer Fusion steht der Tegerfelder Gemeindeammann Reto Merkli. Schon vor mehr als dreissig Jahren, als er zum ersten Mal Ammann in Tegerfelden war, habe er die Zusammenlegung von der Feuerwehr oder der Finanzen kommen sehen. «Damals war dieser Gedanke aber revolutionär.» Zwar würde eine Fusion die Gemeinden finanziell nicht merklich entlasten. «Aber Gremien wie der Gemeinderat

oder die Kommissionen könnten einfacher besetzt werden», ist er überzeugt. Auch hätte eine 6500 Einwohner zählende Gemeinde mit und 3170 Hektaren als flächenmässig grösste Gemeinde im Aargau auf kantonaler Ebene eine stärkere Stimme als jedes Dorf für sich. Wird auch Schneisingen dazu gerechnet, käme eine Grosse Gemeinde Surbtal gar auf mehr als 8000 Einwohner. «Die grosse Frage ist, ob sich Schneisingen an den Gesprächen beteiligen würde.»

Auch Ehrendingen müsse bei Fusionsgesprächen dabei sein

Im Dorf an der Zürcher Grenze steht man dem offen gegenüber. «Bei einer Anfrage würden wir sicher nicht Nein sagen», sagt Ammann Adrian Baumgartner. Dass zuerst die Neuwahlen abgewartet werden, begrüsst er. Eine

neue Zusammensetzung könne entscheidend sein, wie stark Fusionsgespräche vorangetrieben würden. «Auch müsste Ehrendingen mit ins Boot geholt werden», sagt Baumgartner. Er stellt aber klar: «Eine Fusion ist für uns nicht zwingend. Wir müssten sicher die Chancen und Risiken abwägen.» Ausserdem habe der Gemeinderat in der letzten Legislaturwerkstatt 2018 entschieden, möglichst eigenständig zu bleiben. Eine weitere Werkstatt in diesem Jahr, die sich nur dem Thema regionale Zusammenarbeit hätte widmen sollen, musste wegen Corona abgesagt werden. Die Gemeinde sei gut aufgestellt. Zum einen personell mit der Verwaltung und der Schule inklusive Tagesstrukturen, zum anderen auch finanziell. «Wir haben deshalb keinen Fusionsdruck.»

## Widen gehörte einst zu Lengnau – aber nur kirchlich

Der Schneisinger Weiler wird immer wieder dem Gemeindegebiet des Nachbardorfes angerechnet. Dafür gibt es verschiedene Gründe.

Zurzibiet ist auch Lappland, aber Widen ist nicht Lengnau: Eine Verwechslung, die Neuzuzügern und Ortsunkundigen genauso unterläuft wie kürzlich einem Zurzibiet-Redaktor. Er versetzte eine Elch-Tafel im Schneisinger Weiler kurzerhand auf Lengnauer Gemeindegebiet, liegt doch Widen geografisch nah bei Lengnau. Die Gemeindegrenze ist keine hundert Meter von den Häusern in Widen entfernt. Bis zur Haustür des nächsten Lengnauer Nachbarn sind es knapp 200 Meter. Auch hält sich das Gerücht hartnäckig, dass der Weiler immerhin in der Vergangenheit zu Lengnau gehört haben soll. Das entspricht nicht der Wahrheit.

Was die Quelle dieses Gerüchts sein könnte, darüber gibt ein Blick in das 250-seitige Buch «Lengnau – immer auf Trab» Aufschluss: Widen gehörte für einige Zeit kirchlich zu Lengnau, so wie die beiden Endinger Loohöfe. «Widen wechselte 1873 zur Kirchgemeinde



Widen (links im Hintergrund) liegt geografisch nah bei Lengnau. Bild: AZ-Archiv

Schneisingen», heisst es im Buch. Kurt Schmid, Mitautor des Buches und von 1986 bis 2013 Ammann in Lengnau, er-

klärt: «Die Einführung und Höhe der Kirchensteuern in Lengnau sollen nach Überlieferung den Ausschlag gegeben

haben, dass der Wechsel zu Schneisingen erfolgte.» Politisch habe Widen aber mindestens seit der Kantonsgründung 1803 zu Schneisingen gehört.

Das Elch-Schild in Widen stammt übrigens aus Schweden und steht auf dem Bauernhof des Schneisinger Gemeindeammanns Adrian Baumgartner.

Ein Kollege habe das Schild aus Jux von einer Reise im Norden mitgebracht, so Baumgartner.

Vielleicht steht das Schild in ferner Zukunft auf dem Boden der Gemeinde Surbtal.

Stefanie Garcia Lainez

ANZEIGE

DIE REGION HAT NEUE EINKAUFSGUTSCHEINE

Für alle, die sicher das Richtige schenken wollen.

Bezugsquellen und Umtausch alter Zentrums-Gutscheine unter [regionbrugg-gutschein.ch](http://regionbrugg-gutschein.ch) oder direkt via Scan QR-Code...

